

## **Firrel**, Samtgemeinde Hesel, Landkreis Leer

### **1. Lage und Siedlungsform**

Firrel wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Geestmoorrandsiedlung auf einem schmalen Sandrücken gegründet, der sich von der Heseler Geest aus in östlicher Richtung über mehrere Kilometer bis in ein Moorgebiet hinein erstreckte. Die Häuser wurden als Reihensiedlung auf Sand, unmittelbar am Rand des Moores errichtet. Die Wirtschaftsflächen für den Buchweizenanbau befanden sich auf den angrenzenden Moorflächen. Die Kolonie entstand zwischen den alten Geestdörfern Bagband, Strackholt, Uplengen-Remels (einschließlich Großoldendorf) und Hesel. Nördlich senkt sich das Weideland der Firreler Gemarkung zu einer Niederung, die von einem kleinen Bach, der Bietze, durchflossen wird. Unmittelbar jenseits der Bietze befindet sich der alte, ehemals zu Kloster Barthe gehörende Mischwald Oldehave.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Ein Steinbeil und ein Klingenkern verweisen auf eine steinzeitliche Siedlungstätigkeit im heutigen Firreler Raum.

### **3. Ortsname**

Die Flurbezeichnungen „auf dem Firrel“ oder „Firreler Moor“ (mit den Schreibweisen „Fierl“ oder „Virll“) lassen sich bereits vor der Anlage der Kolonie finden. Der Flurname mit einem altfriesischen Stamm ist in seiner Bedeutung ungeklärt, er könnte „entfernter Wald“ oder „Föhrenwald“ bedeuten.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Die ersten Kolonate wurden als äußerst frühe Gründung im Oktober 1762 als Ausgliederungen aus der Schafweide des Gutes Kloster Barthe ausgemessen und an Interessenten ausgegeben. Die ersten Kolonisten erhielten Weiderechte für die Domänenweide, die von späteren Kolonisten gleichfalls widerrechtlich in Anspruch genommen wurden. Nach Ablauf der drei Freijahre wurden 13 Häuser und eine Hütte aufgeführt. 1790 wurden 32, 1802 etwa 50 Häuser und 1807 bereits 74 Häuser mit einer Gesamtfläche von 170 ha verzeichnet. Die neue Kolonie verlor unter französischer Herrschaft zwischenzeitlich ihre politische Eigenständigkeit und gehörte von 1811 bis 1814 zur Mairie Hesel. Auf nächst höherer Verwaltungsebene war Firrel Teil der Vogtei Hesel und zählte zum Amt Stickhausen. 1852 bis 1858 gehörte die Kolonie zum Amt Remels zu Stickhausen, danach wieder zum Amt Stickhausen und seit 1885 zum Landkreis Leer. Firrel bestand aus dem Westerende und dem Nordende. Beide wurden bald durch die Vergabe neuer Kolonate verlängert. 1780 wurden in östlicher Richtung neue Kolonate „auf dem Feld“ ausgegeben. Diese wurden als eigenständiger Ortsteil angesehen. Seitdem bestand die Kolonie aus den Ortsteilen Firrel und Feld. 1841 war die Anzahl der Häuser auf 89 angestiegen. Danach verlangsamte sich die Entwicklung, weil das Gelände für neue Kolonate nahezu ausgeschöpft war. 1862 gab es 92 Kolonate. Aufstreckungen zu Kolonatsvergrößerungen reichten über die Ortsgrenze hinaus in die Schwerinsdorfer Gemarkung, weshalb die Gemeinde Schwerinsdorf 1896 das betreffende Gebiet an die Gemeinde Firrel abtrat. Voraussetzung dafür war die erst 1893 erfolgte endgültige Lösung der sich durch das ganze 19. Jahrhundert erstreckenden Prozesse um das Weiderecht der Kolonisten in Konkurrenz zur Barther Domänenwirtschaft. In diesem Zusammenhang kam es im Rahmen der Revolution 1848 auch zu Unruhen in der Region nordöstlich von Kloster Barthe.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Der amtierende Bürgermeister musste nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten einem Parteimitglied weichen. Insbesondere ein antisemitischer Lehrer verbreitete große Begeisterung für den Nationalsozialismus. Die bessere wirtschaftliche Lage dieser Jahre ließ sich daran

ablesen, dass viele Landwirte in diesen Jahren ein neues Vorder- oder Hinterhaus erbauten. Die Baptistengemeinde errichtete eine neue Kapelle und die lutherische Kirchengemeinde einen neuen Konfirmandensaal. Pastor Ludwig Heinemeyer distanzierte sich nach einer Sonnenwendfeier, die 1933 HJ, SA, NSDAP, Stahlhelm und anderen Einrichtungen organisiert worden war, von den „Deutschen Christen“, was in der Kirchengemeinde zu schweren Auseinandersetzungen mit einigen nationalsozialistischen Lehrern führte. Während des Zweiten Weltkrieges wurden 15 bis 20 französische Kriegsgefangene in einer Holzbaracke in Firrel in der Nähe der Kreisstraße untergebracht und zur Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt. Bei Kriegsende hat sich die Kreisleitung der NSDAP in der lutherischen Kirche versteckt. Als polnische und kanadische Besatzungstruppen einrückten, setzten sich die vormaligen Kriegsgefangenen für einzelne Dorfbewohner ein und verhinderten Zerstörungen.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Bereits vor Kriegsende waren die ersten Flüchtlinge aus den zerbombten umliegenden Städten nach Firrel gekommen und nach dem militärischen Zusammenbruch insbesondere Flüchtlinge aus Posen und Schlesien. Die Bevölkerung wuchs bis 1946 gegenüber 1939 um ein Drittel und sank bis 1950 um 10%. Die Spannungen, die sich durch die zwangsweise Unterbringung im Dorf ergaben, konnten erst durch den teilweisen Wegzug der Flüchtlinge abgebaut werden. Einige wenige Familien sind geblieben.

Firrel ist seit 1973 Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Hesel.

#### **d. Statistische Angaben**

Der Umfang der Gemarkung wird 1958 mit 826 ha angegeben. 2004 lebten 796 Einwohner auf dieser Fläche. Firrel war von Anfang an eine „volkreiche Kolonie“, weil sich viele Familien bereits vorher in Bagband gegründet hatten. Deshalb zogen teilweise drei bis vier Generationen einer Familie zugleich in die neu erbauten Kolonistenhäuser. 1811 hatte Firrel 330 Einwohner, 1841 waren es 482, 1867 dann 499. Bis 1958 stieg die Zahl auf 630 und bis 1997 auf 733 Einwohner (1823: 346, 1848: 524; 1858: 485; 1880: 418; 1919: 521; 1939: 553; 1946: 733; 1961: 591).

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

Der durch die Kolonatsausgabe von 1780 gegründete Ortsteil Wiebelsfeld findet sich als Ortsangabe in Kirchenbüchern für den östlichen Teil der Gemeinde, wird ortsüblich aber nur als „Feld“ bezeichnet.

### **6. Religion**

Die Kolonie wurde mit Unterstützung der ev.-luth. Kirchengemeinde Bagband und der Bagbänder Armenkasse gegründet. Sie befand sich in den Grenzen der Domäne Kloster Barthe. Die Kolonisten fühlten sich zwar der Kirchengemeinde Bagband zugehörig, wurden 1765 durch die Regelungen des Urbarmachungsedikts aber Angehörige der Kirchengemeinde Hesel. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es immer mehr Menschen in der Region, die sich zu den Baptisten bekannten. Die Baptistengemeinde konzentrierte sich wegen der großen Zahl der Anhänger auf Firrel, wo man 1896 eine Kapelle erbaute.

1899 wurden die drei Schuldörfer Firrel, Schwerinsdorf und Neufirrel aus der lutherischen Kirchengemeinde Hesel bzw. der lutherischen Kirchengemeinde Remels herausgelöst und zu einer ev.-luth. Kirchengemeinde Firrel zusammengefasst. Die Kirche wurde 1907 eingeweiht. Die Kirchengemeinde Firrel blieb aber weiterhin eine Zweiggemeinde der ev.-luth. Kirchengemeinde Hesel und erlangte erst 1951 ihre volle Selbständigkeit. 2004 gehörten 1658 Gemeindeglieder zur ev.-luth. Kirchengemeinde Firrel.

Die Baptistengemeinde Firrel wurde 2000 in die zwei eigenständigen Gemeinden Remels und Firrel geteilt. 2004 hatte die Baptistengemeinde Firrel 187 Mitglieder.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Durch die Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde Hesel gehörte Firrel zum Einzugsbereich der Heseler Schule. Firrel erhielt aber bereits 1765 die Genehmigung, eine eigene Nebenschule am Westerende einrichten zu dürfen. Auf einem neu angelegten Friedhof wurde 1804 auch ein neues Schulgebäude errichtet. Festangestellte Lehrer gab es erst ab 1821. Ein weiterer Schulneubau erfolgte 1830, dem bald ein kleiner Turm mit Schulglocke hinzugefügt wurde. Eine erste Lehrerwohnung wurde 1859 gebaut, und weil die alte Schule zu klein geworden war, musste 1863 ein größeres Schulgebäude errichtet werden. Der Bau eines Gulfhauses als neuer Lehrerdienstwohnung erfolgte 1869, der Anbau einer zweiten Schulklasse und damit auch die Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle erst 1925. Im November des gleichen Jahres begann der Unterricht an der Fortbildungsschule. Seit 1966 wurden einzelne Schulklassen nach Hesel abgeschult und damit das Ende der Volksschule Firrel eingeleitet. Die Eigentumsrechte an dem Schulgebäude wurden von der Gemeinde Firrel an die Samtgemeinde Hesel abgetreten, die das Gebäude zu einem Dorfgemeinschaftshaus umbaute.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Die wirtschaftliche Ausgangssituation der Kolonisten aus Bagband war sehr unterschiedlich. In Firrel erzielten sie ihre Einkünfte überwiegend als Handwerker, Arbeiter und Tagelöhner in den umliegenden Geestdörfern. Der Ertrag aus der Buchweizenkultur war nur ein Teil ihrer Einkünfte. Die durchaus positive Ausgangssituation änderte sich nach wenigen Jahren. Durch Preisverfall gerieten einige Kolonisten in Not, zugleich vergrößerte sich die Kolonie rasant. 1813 wurde in wirtschaftlich liberalen Zeiten unter französischer Herrschaft die so genannte Sandmühle, ein Grundholländer, errichtet. Die Firreler Mühle „auf dem Feld“ entstand 1859. 1789 gab es einen ersten Kramladen mit Bäckerei und Ausschank, 1792 und 1867 folgten weitere Kramläden.

1845 begann eine große Welle der Auswanderungen nach Amerika, die fast alle Familien erfasste. Sie erreichte ihren Höhepunkt in den 1850er bis 1870er Jahren und erstreckte sich noch bis weit in das 20. Jahrhundert.

Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse trat ein, als 1894 die Firreler Weide aufgeteilt wurde. Hinzu kamen die positiven Auswirkungen der Einführung des Kunstdüngers. Hermann Seeger ließ 1921 eine Dampfmolkerei errichten und in den 1930er Jahren gab es zwei Schmieden. Die 1924 neu gegründete Elektrizitätsgenossenschaft Firrel-Fiebing blieb bis 1964 bestehen.

Firrel war als alte Kolonistensiedlung kleinbäuerlich strukturiert. 1949 gab es 113 landwirtschaftliche Betriebe, die durchschnittlich 9,6 ha bewirtschafteten. Diese Zahl hielt sich konstant bis 1960 und schrumpfte dann im folgenden Jahrzehnt bereits um 15%. 1971 zählte man in Firrel nur noch 96 Höfe mit einer durchschnittlichen Wirtschaftsfläche von 11,6 ha. 1977 waren es 87 Betriebe. 1999 sind noch 44 Betriebe vorhanden und die durchschnittliche bewirtschaftete Fläche betrug jetzt 22,9 ha. Viele elterliche landwirtschaftliche Betriebe wurden nicht mehr übernommen. Zugleich wuchs die Zahl der Auspendler von 13% 1961 schnell auf 28,4% im Jahr 1971.

Demgegenüber stieg die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe kontinuierlich an: von zwölf im Jahr 1950 auf 17 1960, 21 1970 und 23 im Jahr 1987.

Die Technisierung der Landwirtschaft und die Zulassung der ersten Autos führten zur Gründung von zwei Tankstellen bei den Schmieden, die sich später beide zu Stahlbaubetrieben weiterentwickelten. Im Einzelhandel konnte nur ein Betrieb überleben, der sich auf die Bereiche Mode und Wohnen konzentrierte. 1949 eröffnete ein Elektroinstallationsbetrieb ein

Ladengeschäft. Mit dem Ausbau der Straße nach Hesel wurde auch eine Buslinie nach Leer eingerichtet. Junge Dorfbewohner suchten Arbeit in Leer, in der Schuhfabrik in Remels oder in der Hosenfabrik in Augustfehn. Im Osten der Gemeinde entstand in den 1990er Jahren ein Gewerbegebiet, in dem sich einige weitere technische Betriebe niedergelassen haben.

Alte Wege führten von Bagband und Hesel nach Firrel und weiter durch das Moor nach Großoldendorf und Remels. Der Weg nach Hesel wurde 1803 neu angelegt. Kosten verursachten der Gemeinde besonders die Brücken und Tillen in den Wegen nach Bagband und Strackholt. Nachdem man von einem Kanalanschluss über den Verlauf der Bietze an das Kanalsystem des Moormerlandes bis 1910 Abstand genommen hatte, beschloss man die Pflasterung des Weges nach Hesel und die Befestigung der Dorfstraßen. 1929 wurde mit dem Ausbau des Gemeindeweges von Hesel bis Neufirrel begonnen, dieser konnte aber erst 1954 abgeschlossen werden.

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei Entscheidungen in der politischen Gemeinde und der Schulgemeinde entfiel auf jedes Kolonat eine Stimme. Erst 1903 wurde dieses Stimmrecht durch ein Wahlrecht nach Steuerkraft ersetzt.

Eine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und mehr Rechte versprachen sich die Kolonisten von der aktiven Beteiligung an der Revolution von 1848. Vor dem Ersten Weltkrieg wählte die Mehrheit der Kolonisten nationalliberal, und bei Ausbruch dieses Krieges war – obwohl das deutsche Kaiserhaus verehrt wurde – in der Kirchengemeinde keine Begeisterung zu spüren.

Nach dem Ersten Weltkrieg entschieden sich zunächst 59% für die staatstragende konservative DVP und 37% für die liberale DDP. Auf die extremen Parteien des linken und rechten Spektrums entfiel keine einzige Stimme. Bis zur Novemberwahl 1932 verschob sich dieses Bild ins Gegenteil. 69% entschieden sich für die NSDAP und weitere 20% für die republikfeindliche, rechtsextreme DNVP. Vergleichsweise stark ist der Anteil von 10% für den Christlich Sozialen Volksdienst, der insbesondere freikirchliche Wähler ansprach.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die konservative Grundausrichtung in der Gemeinde beibehalten. Bei der Bundestagswahl 1987 erhielt die CDU 64,5% der Zweitstimmen. Allerdings ist ein deutlicher Trend weg von der CDU und hin zur SPD zu erkennen. Während 2005 die CDU nur noch 50,1% erhielt, errang die SPD 31,8%. Der Gemeinderat wurde zu demokratischen Zeiten immer aus parteiunabhängigen Listenvertretern gebildet. Erst seit 1981 ist die CDU als Partei im Gemeinderat vertreten und stellt dort seit 1986 die Mehrheit.

### **10. Gesundheit und Soziales**

Die Kirchengemeinde Bagband verweigerte die Unterstützung der zu Hesel gehörenden Kolonisten. Die Armenmittel der Kirchengemeinde Hesel reichten aber für die Unterstützung der Notleidenden der großen Kolonie nicht aus. Deshalb bestand bereits 1787 eine eigene, allerdings sehr schlecht dotierte Armenkasse.

Für die Hilfe auf Gegenseitigkeit in Sterbefällen gab es bereits sehr früh drei voneinander unabhängige Sterbekassen. Erst 2004 wurden sie zu einer gemeinsamen Sterbekasse mit einer einheitlichen Beitrags- und Leistungsregelung zusammengefasst.

Der Sportverein „Grün-Weiß Firrel“ wurde 1973 gegründet. 1955 wurde die Feuerwehr neu gegründet.

### **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.*

**Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 6, Nrn. 2747, 2748, 3806; Rep. 230, Nr. 90.  
Amtsgericht Leer: Genossenschaftsregister, Bd. 2.  
Archiv der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Firrel, Rep. 333 I.  
Akten des Schulvorstandes.  
Dokumente aus dem Privatbesitz verschiedener Familien in Firrel.

**Literatur:**

Arends, Erdbeschreibung, S. 181.  
Berends, Bernhard (Hrsg.), Danke. 100 Jahre Ev.-luth. Kirchengemeinde Firrel 1899-1999. Festschrift zum Gemeindejubiläum im Jahre 1999, Firrel 1999.  
Eden, Gerhard, Das Kirchspiel Hesel, in: Janssen, Ludwig / Manger, Hans Rudolf, Die Familien der Kirchengemeinde Hesel 1643-1900 (Ostfrieslands Ortssippenbücher, Bd. 8), Aurich 1974, S. 22a-62, hier S. 45, 51-53.  
Heinemeyer, Ludwig (Hrsg.), Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Kirche zu Firrel, Remels [1932].  
Janssen, Ludwig / Manger, Hans Rudolf, Die Familien der Kirchengemeinde Hesel (1643-1900) (Ostfrieslands Ortssippenbücher, Bd. 8), Aurich 1974.  
Jelten, Hero, Die Anfänge der baptistischen Gemeindebewegung in Firrel, o.O., o.J.  
Jelten, Hero, Und der Herr trat hinzu. 125 Jahre Baptistengemeinde im Raum Hesel/Uplengen, Remels 1990.  
Kirsch, G., Festschrift zum 50jährigen Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche in Firrel, Firrel 1957.  
Kleeberg, Mühlengeschichte, S. 346.  
Meyer, Christian, Historisches Familienbuch der Kirchengemeinden Firrel, Hollen, Ockenhausen und Uplengen (Remels ), Wittmund 2000.  
Ostfriesen-Zeitung vom 28.1.1987.  
Remmers, Aaltukerei, S. 70.  
Weßels, Paul, Barthe. Zur Geschichte eines Klosters und der nachfolgenden Domäne auf der Grundlage von Schriftquellen, Norden 1997, S. 101 f.  
Ders., Hesel „wüste Fläche, dürre Wildnis und magere Heidepflanzen“. Der Weg eines Bauerndorfes in die Moderne, Weener 1998, S. 237-239, 273-274, 287-292, 310, 333-334.  
Wilken, Johann, Chronik der Gemeinde Firrel (in Vorbereitung).



Schule (um 1910)



Baptistenkapelle (etwa 1936)





Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde



Digitales Orthophoto (DOP) Bildflugdatum: 09/2002 Maßstab: 1:3500 Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich) Verantwortung nur für die Inhalte des Herausgebers

**GLL**  
Aurich

Firrel

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:3500; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)